

## **Evaluierung von Tätigkeiten des Büros Georgien (Tbilisi) im Länderprogramm „Südlicher Kaukasus (Georgien, Armenien, Aserbaidschan)“ der Heinrich-Böll-Stiftung für den Zeitraum 01/2013 – 06/2016**

Silvia Stöber, 1.2.2017

### **Zusammenfassung**

Das Länderprogramm Südlicher Kaukasus umfasst mit den drei Staaten Georgien, Armenien und Aserbaidschan und einer Bevölkerung von etwa 16 Millionen Einwohnern eine vergleichsweise kleine Region.

Sie spielt eine wichtige Rolle, nicht nur, weil sie an der östlichen Grenze Europas liegt. Der Umgang mit den drei Staaten und insbesondere Georgien ist auch von Bedeutung für viele Menschen im postsowjetischen Raum, weil der Südkaukasus in die osteuropäische Nachbarschaftspolitik der EU eingebunden ist und Georgien seine Zukunft mit dem Versprechen einer demokratischen Entwicklung und einer Annäherung an Europa verknüpft hat. Junge Menschen zum Beispiel in zentralasiatischen Ländern beobachten deshalb, wie erfolgreich sich dieser Weg für Georgien erweist.

Georgien zeichnet sich durch eine lebendige Zivilgesellschaft aus. In Armenien gelangen Aktivist/innen in den vergangenen Jahren trotz einer zunehmend restriktiven Politik der Regierung erfolgreiche Aktionen, in die sie die betroffene Bevölkerung einbezogen. Die aserbaidschanische Führung übt jedoch, inzwischen vergleichbar mit zentralasiatischen Staaten, einen so großen Druck auf die Zivilgesellschaft und ausländische Organisationen aus, dass eine Arbeit dort derzeit vor Ort nicht möglich ist und im Moment nur vereinzelt Experten aus Aserbaidschan in Projekte einbezogen werden können.

Hinzu kommen Spannungen um die Konfliktgebiete im Südkaukasus. Im Konflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan um die Region Berg-Karabach nahm die Zahl der Zwischenfälle in den vergangenen Jahren stetig zu. Im April 2016 kam es im „Vier-Tage-Krieg“ zur offenen Eskalation.

Die Entwicklungen erfordern von den Mitarbeiter/innen des Programms Südkaukasus Flexibilität und Sensibilität, die sich in einer regelmäßigen Anpassung der Oberziele und Ziele widerspiegelt, wie auch während der Programmphase zwischen 2013 und 2016 geschehen.

Das Südkaukasus-Programm besteht derzeit aus den drei Komponenten A: Demokratische politische Kultur und Partizipation, B: Geschlechterdemokratie sowie C: Regionaler und internationaler Dialog. Hinzu kommt eine Komponente Klimamittel, die auf die Themen Erneuerbare Energien und Energieeffizienz konzentriert ist.

Unter A sind Stadtentwicklung, Aktivitäten rund um die Sommerschule Grüne Akademie sowie der Themenbereich Umgang mit der Sowjetvergangenheit subsumiert. Das Oberziel Geschlechterdemokratie richtet sich einerseits an Entscheidungsträger, Führungskräfte und politische Akteure, andererseits an Aktivist/innen aus dem zivilgesellschaftlichen Bereich. Ziel C ist unterteilt in den georgisch-armenischen Dialog, den georgisch-abchasischen Dialog und das Ziel der Verbesserung der internationalen Expertise zum Südkaukasus.

Mit Veranstaltungen und der Zusammenarbeit bzw. Förderung von Organisationen und Aktivist/innen in mehreren dieser Themenbereiche war die Böll-Stiftung in den vergangenen Jahren eine Vorreiterin unter den politischen Stiftungen aus Deutschland und anderen internationalen Organisationen. Sie war beispielsweise die erste Organisation, die in Georgien öffentliche Debatten zum Thema LGBTI organisiert hat. Auch bei der Aufarbeitung der Sowjetvergangenheit, Stadtentwicklung und georgisch-abchasischer Dialog leistete sie grundlegende Arbeit.

Grüne Themen, insbesondere Stadtentwicklung, sprechen viele junge Menschen in Georgien und Armenien an. Jedoch fehlt es vielen Aktivistinnen an theoretischem Hintergrund und organisatorischen Fähigkeiten, um ihre Anliegen auch effektiv umzusetzen. Bei komplexeren Themen wie Erneuerbare Energien und Energieeffizienz gibt es nur wenige Experten, die bereits vielfach eingebunden sind, so als Berater für die Regierungen.

Neben etablierten Organisationen gibt es im zivilgesellschaftlichen Bereich Gruppen und Kleinstgruppen, von denen viele allerdings aus ideologischen und auch persönlichen Gründen im Streit miteinander liegen.

Zunehmend schwieriger wird es, Entscheidungsträger und Führungskräfte aus dem politischen Bereich und aus staatlichen Institutionen in Projekte zu grünen Themen einzubeziehen. Nach Niederlagen bei der Parlamentswahl in Georgien im Herbst 2016 sind die zum liberalen Spektrum zählenden Parteien angeschlagen und in Auflösung, Umstrukturierung und Neuaufbau begriffen. Anti-europäische und ultrakonservative Kräfte fördern Skepsis gegenüber Europa, liberalen Werten und Demokratie.

Das Team der Böll-Stiftung reagiert auf diese Herausforderungen, indem es beispielsweise seine Projekte stärker auf zivilgesellschaftliche Akteure ausrichtet. Mit der Eröffnung eines Büros in Armenien will das Südkaukasus-Team die Qualität der Projekte dort verbessern und seine Tätigkeit dort ausbauen.

Intensive Auswertungen und Überlegungen gibt es zur Sommerakademie Grüne Akademie, die sich 2016 in ihrem zweiten Jahr befand und im Anschluss an ein Stipendienprogramm aufgelegt wurde. Einigkeit gibt es darüber, dass das Format beibehalten und ein möglichst breiter Teilnehmer/innenkreis einbezogen werden soll. Die Herausforderung besteht jedoch darin, für die thematisch verschieden ausgerichteten und teils sehr radikal eingestellten Teilnehmer/innen ein alle interessierendes, übergeordnetes Thema zu finden und stärker als bisher ergebnisorientiert zu arbeiten. Auch bei anderen Veranstaltungen übernahm die Böll-Stiftung neben anderen Organisatoren eine Vermittlerrolle, um ideologische Gräben und persönliche Fehden überwinden zu helfen.

Partner/innen und Veranstaltungsteilnehmer/innen bestätigen, dass die Projektkoordinator/innen einen hohen Qualitätsanspruch zum Beispiel an Publikationen stellen und die Projekte intensiver betreuen als dies andere Geberorganisationen üblicherweise tun. In einigen Fällen organisieren die Projektkoordinator/innen Eigenmaßnahmen, wenn sich kein/geeignete/r Partner/in findet.

Die Projektkoordinator/innen bemühen sich, die finanziellen Mittel möglichst auf viele Projekte zu verteilen, was mit einem recht hohen administrativen Aufwand verbunden ist. Nach Aussagen eines Projektkoordinators bleibt nicht viel Zeit für konzeptionelle Arbeit.

Die von Büroleiterin Nino Lejava eingeführte Ausschreibung von Projekten hat sich trotz des hohen Aufwandes für die Vergabe vergleichsweise niedriger Summen bewährt. Dies helfe, die Beziehungen zum NGO-Sektor zu institutionalisieren und Transparenz zu schaffen, so Lejava. Auch dienten Ausschreibungen dazu, sich einen Überblick über die aktiven NGOs zu verschaffen und da einen Wettbewerb zu initiieren, wo es häufig an Ideen mangle.

Die Partner/innen beschreiben den administrativen Aufwand teils als umfangreich. Im Ergebnis der Gespräche lässt sich jedoch sagen, dass die Einschätzung abhängig davon ausfällt, wie hoch die Professionalität der Partner/innen ist. Die ausführenden Organisationen erhalten ausführliche Briefings, auch durch die Finanzkoordinatorin des Büros.

Da viele Geberorganisationen in Armenien und Georgien aktiv sind, liegt die Attraktivität für die Zusammenarbeit mit der Böll-Stiftung für die meisten Organisationen und Akteure nicht in

den bereitgestellten finanziellen Mitteln, sondern in den spezifisch grünen Themen sowie am seit Jahren guten Ruf und der in vielen Fällen langjährigen Verbundenheit mit der Stiftung.

Als schwierig gestaltet sich jedoch in einigen Bereichen der Wettbewerb um kluge Köpfe und kompetente Aktivist/innen. Ein Beispiel ist das Human Rights Education and Monitoring Center (EMC) in Tbilisi, das aufgrund seiner professionellen Arbeit attraktiv für zahlreiche Geberorganisationen ist. So stehen auch die GIZ und die Friedrich-Ebert-Stiftung mit dem EMC in Kontakt.

Überschneidungen mit der Ebert-Stiftung ergeben sich dadurch, dass sich liberale und progressive Aktivist/innen in Georgien inzwischen stark für eine Verbesserung der sozialen Lage der Bevölkerung und mithin sozialistische Ideen interessieren, auch in Gegenreaktion auf fast zehn Jahre streng neoliberaler Politik unter Präsident Mikheil Saakashvili. Andere Themen wie die Klimapolitik treten dem gegenüber in den Hintergrund. Das Südkaukasus-Team reagiert darauf mit einer stärker sozialen und sozio-ökologischen Themensetzung.

Die Vorreiterrolle beim Thema Geschlechterdemokratie und vor allem LGBTI-Rechte brachte der Böll-Stiftung im Südkaukasus viel Anerkennung und Respekt einerseits, allerdings auch Skepsis und Distanzierung bis hin zu Angriffen in Medien von anti-europäischen und ultrakonservativen Kräften. Eine Veranstaltung zum Thema LGBTI-Strategie im Dezember in Armenien bereitete das Team deshalb sorgfältig vor, indem es Polizei, Behörden und die deutsche Botschaft im Vorhinein informierte.

Die Porträtreihe „50 Frauen“, die in der Geschichte Georgiens eine wichtige Rolle gespielt haben, hat nach Angaben von Büroleiterin Nino Lejava eine große Resonanz gefunden. Sie ist ein gutes Beispiel dafür, wie der Argumentation ultraorthodoxer Kräfte, wonach Demokratie und Gleichberechtigung nicht der georgischen Kultur entspreche, entgegengewirkt und ein größerer Kreis der Bevölkerung angesprochen werden kann.

### Empfehlungen

Bei einer Überarbeitung der Zielformulierungen könnte eine geografische Eingrenzung helfen, um der unterschiedlichen Entwicklung in den drei Staaten Rechnung zu tragen und eine konkretere Formulierung zu ermöglichen.

Nach der Parlamentswahl 2016 in Georgien und der Krise der liberalen Kräfte stärkere Konzentration auf den zivilgesellschaftlichen Bereich in Georgien, den politischen Bereich aber nicht ganz aufgeben.

In Armenien die Arbeit zu LGBTI und Geschlechterdemokratie flankieren mit Projekten zur Stadtentwicklung - diese finden in der breiten Bevölkerung große Unterstützung. Ein guter Ruf in diesem Themenbereich kann helfen, mehr Akzeptanz für LGBTI und Geschlechterdemokratie zu finden.

Bei Vorbereitung von Veranstaltungen zu LGBTI in Armenien den Sicherheitsaspekt berücksichtigen - wie bei der Präsentation am 2. Dezember 2016.

Überlegungen zu einer Strategie im Umgang mit Angriffen auf die Böll-Stiftung oder Mitarbeiter: Ab wann und in welcher Form reagieren oder nicht.

Überlegungen zu einer Strategie für die sozialen Medien wie Facebook und Möglichkeiten, dafür mehr Kapazitäten bereitzustellen und eine kleine Fotodatenbank anzulegen.

Angesichts der schwierigen sozialen Lage in Georgien und Armenien und der sehr linken Orientierung vieler Aktivist/Innen in Georgien: Den sozialen und sozio-ökologischen Aspekt

grüner Politik betonen. Diskussionsrunden oder Seminare auch zu historischen Hintergründen sozialistischer, sozialdemokratischer und grüner Politik.

Bestrebungen zivilgesellschaftlicher Akteure in Georgien für eine Bündelung liberaler Aktivitäten auf politischer Ebene: Akteure mit entsprechenden Erfahrungen aus der Ukraine in Kontakt bringen mit Aktivist/innen in Georgien (Human Rights Education and Monitoring Center, EMC) Auch Erfahrungen der neuen Partei Civil Contract in Armenien berücksichtigen.

Mögliche Unterstützung des Projektes bei Netgazeti zum Ausbau der länderübergreifenden Berichterstattung auf die Türkei und den Nordkaukasus.

Angesichts der Krise und der Enttäuschung über die EU sowie Argumentationen anti-europäischer Akteure, Demokratie und Geschlechterdemokratie würden Armenien und Georgien von außen übergestülpt: Herausstellen der Entwicklung von Demokratie und Geschlechtergerechtigkeit in der Geschichte der beiden Länder - als Beispiel das Projekt "50 Frauen in Georgien" oder auch die von David Usupashvili geschriebene Publikation "Freiheit und georgische Kultur".

Angesichts geringer Aussicht auf eine EU-Mitgliedschaft Georgiens und der Suche nach Anreizen für eine weitere demokratische Entwicklung in Georgien: Herausstellen einzelner Themenbereiche aus dem EU-Assoziierungsabkommen, die den Menschen wichtig sind, wie beispielsweise Bekämpfung der Luftverschmutzung durch Abgasregularien für Fahrzeuge.

Aufgrund des derzeit geringen Interesses am Südkaukasus - Expert/innen und Aktivist/innen aus der Region bei themenbasierten Veranstaltungen zusammen mit Vertreter/innen anderer Länder einladen.

Überlegungen zu einer Entlastung der Projektkoordinator/innen von administrativen Aufgaben.